

Der 67ste Brief.

Die Abkehr unseres Innern von dem Aeußern, und der geheime Umgang mit Gott sind das beste, ja einzige Mittel, zur Ueberwindung aller unserer geistlichen Feinde.

In der Gnade des HErrn geliebter
Freund und Bruder!

Dein Angenehmes vom 9ten August habe den 15ten dieses richtig bekommen; ich hätte eher geantwortet, habe aber inzwischen eine Reise nach N. thun müssen, um die Freunde zu besuchen. —

Durch Gottes Güte bin ich, nachdem ich vier Wochen aus gewesen, glücklich und in gewöhnlicher schwachen Gesundheit, aus Holland wieder hier angelangt; denn meine Gesundheit bleibt noch so in Einem, doch mit Abwechslungen. Mein Leben, so wohl nach dem äußeren als inneren Menschen, stehet in der Hand des HErrn, dem ichs gegeben habe, und immer völliger hinzugeben wünsche. Gott ist auf der Reise mit mir gewesen. Ich meynete mich in Holland incognito aufzuhalten; es hat sich aber, wider mein Suchen, ganz anders zugetragen. Ich fand da bei vielen noch merklichen Hunger, so daß wenig Stille haben konnte. Bei den

meisten daselbst aber gehets, wie auch hier, und im Bergischen: es will so schwerlich zu einem kindlichen Herzenswesen kommen; man bleibt zu sehr hangen in den Sinnen und Vernunft; da das Gemüth tausenderlei scheinbaren Versuchungen und Zerrüttungen offen stehet. Doch bin ich in Holland mit verschiedenen innigen Seelen bekannt geworden, welche uns hier wohl reizen möchten, ihrem Glauben nachzufolgen.

Das innige Herzensgebeth und der geheime Umgang mit Gott, den man innig gegenwärtig glaubet, ist das beste, ja einzige Mittel zur Ueberwindung aller deiner Feinde insgemein, und auch desjenigen ins besondere, wovon du schreibest. Du flatterst zu viel in deinen Gedanken herum, und der innere Mensch hat zu viel Gemeinschaft damit. Die Thür ist offen; das Innere gehet hinaus, und das Außere gehet herein: daher kommt Versuchung, Schwachheit und eine confuse Unbeständigkeit. Weißest du nicht, daß wir der Welt todt seyn sollen, und daß auch der Leib todt seyn soll, der Sünde wegen? Röm. 8. Der innere Herzensmensch, dein Herz, Liebe, Lust, tiefster Wille und Gemüthsandacht, scheidet sich sachte ab von allem Außeren, und von dem, was sich in dem äußeren Menschen regen möchte, es sey was es wolle; der äußere Mensch wird ihm ein fremder Mensch; der so eben genannte innere Mensch

hält

hält sich im Geiste bei Gott, den er gegenwärtig glaubet, so gut und einfältig er es kann; er beschäftiget sich mit demselben heimlich, sacht und stille; er gibt sich Gott; er bethet Gott an; er liebet ihn; er unterredet sich mit ihm, in unverfälschter Einfalt, und erwartet von ihm die Vernichtung alles Bösen.

Dadurch nun, daß man allmählig Gott bekannt und gemein, dem äußeren Menschen aber fremd wird; dadurch, sag' ich, erlöschten in demselben immer mehr alle sündliche Regungen, oder verlieren doch ihre Kraft und Herrschaft, wie eine Lampe, der man kein Del mehr giebet: und eben hierzu wirst du inwendig gezogen werden, wo du drauf merkst. Ich sage es noch einmal: denke nicht viel an die Sünde, so wirst du sie weniger begehen. Welt und Sünde haben eine bezauberende, oder soll ich sagen vergiftende Kraft; sie schaden uns durchs bloße Ansehen. Oft trägt man das Bild einer Sünde und Verdorbenheit den ganzen Tag mit sich herum, und sinnet auf Mittel und Wege, wie man sich davon erlösen wolle; und eben, indem man das Bild der Sünde ansiehet, wird die Lust der Sünde immer wieder erregt. Man muß sich von Welt und Sünde divertiren lernen durch ein einfältiges Vergessen derselben, und durch stille Herzenserhebungen und Umgang mit Gott im Geiste. Wer also im Geiste wandelt,

der wird die Lüste des Fleisches, und was sonst die Natur begehren mag, nicht vollbringen. Gal. 5. Wann man aber im Fleische ist, und der innere Mensch sich zu gemein machet mit dem äußeren Thier, und zu viel darauf ausgekehret ist, so wirken die sündliche Lüste kräftig in den Gliedern Röm. 7. und man kann Gott nicht gefallen Kap. 8, 8. wie ernstlich mans auch angreifen will.

Siehe da, lieber Bruder, ein solch eingekehrter Wandel und Wesen ist das beste Fasten, so ich dir, bei gemeldten Umständen, anrathen. Ich rathen das äußere Fasten nicht gänzlich ab; dennoch ist eine immerwährende Mäßigkeit im Essen und Trinken besser, ja sehr nothwendig; es lernet sich aber am besten, wann man alle Lust, die auf die Kreatur fallen will, zu Gott gekehret hält. Sey äußerlich nimmer müßig, doch auch nicht zu sehr ausgekehrt auf die Arbeit. So viel möglich halte eine gute Ordnung in allem Aeußern, im Essen, Schlafen, Arbeiten, Absondern &c. Man muß die Unbeständigkeit seines Naturells Gott zu lieb mortificiren.

Gott sey gelobet, der mit seinen guten Regungen sich an deinem Herzen nicht unbezeugt läßt! Gib ihm nur freie Hand in dir, so lebe ich des guten Vertrauens, Er werde sich dir, mit seiner Gegenwart und deren
 seligen

seligen Wirkungen, immer wesentlicher bekannt machen, wie ichs von Herzen wünsche. —

Nebst herzlichem Gruß, wie auch an deine Frau, bin

Dein

Mülheim, verbundener schwacher
den 27. Aug. 1734. Mitstreiter.

Der 68ste Brief.

Von der Gegenwart Gottes, und von der Entdeckung der Sünde und Eigenheit.

In Jesu Gnade herzlich geliebter
Bruder!

Auf dein Angenehmes berichte, deines Zustands wegen, Folgendes: daß ich in demselben die Führung Gottes genugsam erkenne, und du demnach nichts dabei zu fürchten hast.

Man sollte es ohne Erfahrung nicht glauben können, daß zwei so widerwärtige Beschaffenheiten zugleich in Einer Seele Statt haben können, ist aber, so zu reden, ganz natürlich und klar. Die Gegenwart Gottes ist ein Licht, welches alle Finsternissen der Sünde und Eigenheit entdecket. Daß aber